

Diesen Text stellten wir WIKIPEDIA zur Verfügung:

Hugo Gugg absolvierte zunächst in Leipzig eine Lehre als Dekorationsmaler bei Gollmar&Francke, anschließend Gesellenjahre, nebenher besuchte er Zeichenkurse an der Akademie für Graphische Künste und Buchgewerbe Leipzig, dort auch als Stipendiat 1 Semester und nahm privaten Zeichenunterricht bei dem Tiermaler Fedor Flinzer. 1898 Studienaufenthalt in Zwönitz im Erzgebirge, dort lernt er Milda Thum seine spätere Frau kennen. 1900 Heirat, sieben Kinder, 1914-1918 Soldat im 1. Weltkrieg.

1901 erste Ausstellung im Leipziger Kunstverein. Der Direktor des Museums der bildenden Künste Leipzig, Theodor Schreiber, entdeckt den jungen Maler und der Architekt Paul Schultze-Naumburg verschafft dem talentierten, mittellosen Gugg über Jahre ein Stipendium. Erst in den „Saalecker Werkstätten“ bei Bad Kösen, dann Studienaufenthalt in Berlin, dann wieder in den „Saalecker Werkstätten“ wo er zunächst als Schüler dann als Lehrkraft bis 1921 wirkte.

Gugg war auf vielen Ausstellungen vertreten: u.a. In Leipzig, Dresden, Berlin, Hamburg, Bremen, Breslau, Mannheim, Darmstadt, Dessau, Jena, Naumburg, Weimar und München.

Von 1921 bis 1945 war Gugg Professor für Landschaftsmalerei an der staatlichen Hochschule für bildende Künste Weimar, als Nachfolger von Theodor Hagen, doch gleichermaßen war er ein gefragter Porträtmaler, unzählige Menschen saßen vor seiner Staffelei, u.a. Carl Georg Brandis der Direktor der Jenaer Universität; Reichsgerichtspräsident Freiherr von Seckendorf; der Pianist Josef Pembaur; Guggs Mäzen Justizrat Paul Axhausen; NS-Gauleiter Fritz Sauckel; besondere Erwähnung verdienen seine ausdrucksstarken Kinderbildnisse. Gauleiter Sauckel verschaffte ihm 1938 den Auftrag zur künstlerischen Ausgestaltung des von Hermann Giesler entworfenen und 1939 in Weimar neu eröffneten Traditionsgasthauses „Haus Elephant“. Gugg schuf dafür großformatige die Jahreszeiten symbolisierende Landschaftsbilder mit Thüringer Motiven. 1942 schuf er für die Privatresidenz von Adolf Hitler, der sich in einer historischen Reihe mit Friedrich II. wähnte, das Öltemperagemälde „Castel del Monte“ in Süditalien/ Apulien.

Der als eher unpolitisch geschilderte Gugg war bereits 1930 auf Drängen des Direktors der Kunsthochschule, Schultze-Naumburg, der NSDAP beigetreten, er war Mitglied des Deutschen Künstlerbundes und später im Reichsverband Bildender Künstler, ab 1938 war er Dozentenbundführer der Hochschule. 1943 wurde er mit der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet, im gleichen Jahr war er auf der Großen Deutschen Kunstausstellung in München mit dem Landschaftsbild „Ordensburg Sonthofen“, vertreten. 1944 war Gugg innerhalb der Kunstausstellung eine Sonderausstellung mit 21 Objekten gewidmet. Hugo Gugg war eine asketische, gefühlvolle Malernatur die sich gesellschaftlichen Strömungen fernhielt, doch seine konventionelle Art zu malen kam der von den Nationalsozialisten bevorzugten Kunstrichtung entgegen.

Studienreisen in den Jahren 1904, 1924, 1925, 1932, 1933, 1935, 1938 und 1939 führten ihn, u.a. in Begleitung seiner Schüler, nach Italien. Auf den letzten beiden Reisen entstanden Guggs herausragende Sepiazeichnungen der Hohenstauferkastelle und antiken Stätten, sowie Lichtbilder von Land und Leuten. Eine lebenslange Freundschaft verband ihn mit seinem ehemaligen Schüler und späteren Leiter der Lichtbildnerklasse der Kunsthochschule, Walter Hege, der ihm auch den Umgang mit der Kamera vermittelte.

1945 war Gugg kurzzeitig inhaftiert. Nach seiner Entnazifizierung wurde er vorwiegend für Restaurierungsarbeiten an den Weimarer klassischen Kulturstätten, hinsichtlich des Goethejahres 1949, beauftragt.

Besondere Erwähnung verdienen seine unzähligen -tausende- Briefkopfzeichnungen, die er seinen Briefformen voranstellte. Diese stellen eine ganz individuelle Kunstform dar. In einem Brief vom 24. Dezember 1945 schreibt er: „...Ich kann auch einem großen Bilde nicht mehr - kaum soviel - geben. Es täte mir leid, wenn meine Briefe verloren gingen...“

Guggs Bilder befinden sich weit verstreut in Privatbesitz jedoch auch in öffentlichem Besitz: Stadtmuseum Weimar; Museum der Bildenden Künste Leipzig; Kunsthalle Düsseldorf; Germanisches Nationalmuseum Nürnberg; Universitätsbibliothek Jena; Bundesgerichtshof Karlsruhe.

Bis zu seinem Tode, 1956, malte er unermüdlich. Hugo Gugg liegt zusammen mit seiner Frau Milda Gugg auf dem Oberweimarer Friedhof, die Grabstätte ist noch erhalten.